

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

109 (11.5.1908)

mit Doppelgleis-
lager und Ge-
von Mk. 62.—
Laufdecken
v. M. 2.95
m. Garantie
v. M. 4.15
Luftschläuche
v. M. 2.25
m. Garantie
v. M. 3.10
Nähmaschinen
Wäschmaschinen
Felle, Reparaturen
form billig.
Vorleiter
haus Wiehr
burg 1. B.
dtr. 9. Teleph.

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Erscheinungsstunden der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Bg.,
Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der
Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere
Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein.
Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Verantwortlich für den politischen Teil, für Residenz, Legte Post, Feuilleton und
Intech-Verlage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Eulenburg und Zuchthaus.

Glück und der äußere Glanz von Monarchien
durch Kriege oder Revolutionen vernichtet wer-
den. Der Schwank aber und ungewiß ist das Schicksal ihrer
Lage: einer von ihnen ist eben dabei, das zu er-
fahren.

Während in Wien bei prunkvollen Festen der
Becher der Fürsten perlte, füllte der Unterjud-
Landgerichtsrat Dr. Schmid in Berlin, einen
Hofbefehl mit dem Namen Philipp
Eulenburg aus, ehe noch der Nachklang
an der Donau verhallt war, fuhr das Kranken-
mit einem neuen Untersuchungsgefängnis in
der Charite ein. Die Straße, von der es kam,
vor dem andern Passagiere gesehen, jetzt geht ihre
Nacht andere Wege. Die Tafelrunde ist zer-
und ein Anwärter des Zuchthauses ist ihr trauriger
Gast. Es mag ja sein, daß einer jener merkwürdigen
die man in anderen adeligen Affären erlebt hat,
maligen nahen Freund des deutschen Kaisers vor
gen Folgen seiner schweren Verfehlungen retten
oder selbst aus dem standesgemähesten Sana-
torium würde Fürst Eulenburg nicht mehr als ein Ge-
zurückkehren, er bleibt auf alle Fälle ein zer-
störter, vernichteter Mann.

13 des Strafgesetzbuches lautet: „Wer einen ihm
zuerkannten, zurückgehobenen oder auferlegten Eid
falsch schwört, wird mit Zuchthaus bis zu zehn
Jahren bestraft.“ Nur wenn der Zeuge aus der Angabe
Wahrheit eine Verfolgung wegen eines Verbrechens
Vergehens befürchten konnte, kann statt auf Zuchthaus
Gefängnisstrafe erkannt werden. Fürst Eulen-
burg wurde auf eine solche Herabminderung seiner Mein-
strafe nur dann rechnen, wenn sich herausstellen sollte,
daß er noch nicht verjährter Frist den § 175 des Straf-
gesetzbuches übertreten hat, er würde aber dann auch wegen
Verbrechens noch außerdem mit Gefängnis bestraft

hätten die Eulenburg und Genossen aus der Nachsicht, mit
der man sie behandelte, der Hilfe sogar, die man ihnen
in schwierigen Situationen leistete, nicht folgern dürfen,
daß ihnen nun alles erlaubt sei, so hätte Philipp Eulen-
burg niemals den Eid geschworen, der sein Schicksal be-
siegelte. Kaltete auch nur ein geringer Verdacht auf ihm
— aber die Polizei wußte alles oder so gut wie alles — so
dürfte er niemals zur Verurteilung zugelassen werden. Als
Meineidiger ist er das Opfer der Rücksichten, die man
ihm, dem Freund des Kaisers, dem Fürsten, dem Bot-
schafter, entgegenbrachte.

Der deutsche Kaiser erlebt viel Unglück mit seinen
Freunden. Schon oft ist es denen am allerichlichsten
gegangen, denen er seine Gunst am sichtbarlichsten bezeugte.
Stössel, der Inhaber des pour le mérite, ward als Ver-
räter verurteilt, Eulenburg, der vor acht Jahren zum
Fürsten erhobene Graf, ist als Meineidiger auf dem Weg
zum Zuchthaus!

Deutsche Politik.

Das Festprogramm des Kaisers

von seiner Abreise aus Wien bis zum 7. Juni umfaßt die
folgenden Nummern:

Besuch beim Fürsten Fürstenberg in Donau-
eschingen zur Jagd, Einweihung der Hofkönigsburg, Auf-
enthalt in Wiesbaden zu den Festspielen, Besuch des Regi-
ments 116 in Gießen, Jagdbesuch in Fiedelwitz, Teilnahme
an der Jahrhundertfeier der Leibhusarenbrigade in Danzig
und Besuch der Marienburg, Abhaltung der Paraden in
Potsdam und Berlin, verschiedene Truppenbesichtigungen,
Teilnahme an der Jahrhundertfeier des Leibregiments in
Frankfurt a. O.

Die aus echten Reichsteuernmillionen aufgebaute Hof-
königsburg wird den Mittelpunkt ganz besonderer Festlich-
keiten bilden, über deren Programm die „Nordd. Allgem.
Zeitung“ berichtet:

Unter einem künstlerisch ausgeführten Zelte stehend,
werden die Majestäten und die eingeladenen Gäste, darunter
Vertreter des Bundesrats, Reichstages und Landesauschusses,
sowie der Reichs- und Landesregierung, den von dem
Hofkönigsburg-Verein veranstalteten Festzug an sich vor-
übergehen lassen. Dieser soll den Einzug der Gebrüder
Schweidhard, Hans und Franz Konrad von Sickingen dar-
stellen, als sie im Jahre 1533 die Burg von dem kaiserlichen
Burgvogt Hans von Frödingen übernahmen, das heißt, als
die Hofkönigsburg aus kaiserlichem in Privatbesitz überging.
Sogleich nach Ankunft der Majestäten öffnen sich die Tore der
Burg, aus dem Walde reitet ein Herold heran und spricht
einen kurzen, von dem ehrsüchtigen Dichter Fritz Henckes ver-
faßten Prolog. Dann setzt sich der Zug, der aus nahezu 300
Personen, Hauptleuten, Landsknechten, Reifigen zu Fuß und
zu Pferd mit Geschützen, Pulver- und Trochswagen, Viehe-
nungsmannschaft und Gefolge in der Tracht und Ausrüstung
der damaligen Zeit besteht, in Bewegung, um von der Burg
West zu ergreifen. Im Innern der Burg, in deren Räumen
und Gemächern sich Frauen und Jungfrauen in den reichen
Kostümen des 16. Jahrhunderts bewegen, wird sich ein Leben
und Treiben entwickeln, wie es sich um diese Zeit bei derlei
Anlässen abzuspielen pflegte. Nach eingehender Besichtigung
aller Räume der Burg und ihrer inneren Ausstattung werden
Ihre Majestäten mit ihren Gästen im großen Rittersaal
einen Imbiß einnehmen.

Bedauerlich ist nur, daß den Mitgliedern der Bloch-
mehrheit die rein passive Rolle von Zuschauern zugewiesen
wird. Als Ritter mit ihren Knechten würden sich die Kon-
servativen und Freisinnigen nicht übel ausnehmen.

Ausland.

Schweiz.

Der 2. sozialdemokratische Kommunaltag der Schweiz
ist zum 23. und 24. Mai einberufen. Die Tagesordnung
enthält unter anderem folgende Punkte: Gründung eines
Verbandes der sozialdemokratischen Vertreter in den Ge-
meindeverwaltungen der Schweiz; die Wohnungsfrage;
Besichtigung des städtischen Gaswerks und der neuen
städtischen Arbeiterwohnungen.

Badische Politik.

Die Erste Kammer

beschäftigte sich am Freitag mit dem Etat der Besserungs- und
Erziehungsanstalten, sowie dem der Landwirtschaft.
Berichterstatter über beide Titel war Prinz Alfred von
Löwenstein. Der Etat der Besserungsanstalten (Arbeitshaus

Kislau und Erziehungsanstalt Flehingen) mit 484 560 Mark in
Ausgaben und 285 000 Mark in Einnahmen wurde nach kurzer
Debatte genehmigt. Zum Budget der Landwirtschaft bemerkte
der Berichterstatter einleitend, daß zwar seit der letzten Land-
tagsperiode eine kleine Besserung der Verhältnisse eingetreten,
daß man aber noch weit davon entfernt sei, von einem gün-
stigen Stand der Landwirtschaft sprechen zu können. Die Aus-
gaben für die laufende Budgetperiode betragen im ordentlichen
Etat 1 693 560 Mk., im außerordentlichen 1 68 500 Mark, auf-
1 862 060 Mark, denen an Einnahmen 61 240 Mark gegenüber-
stehen, der Aufwand hat sich gegenüber dem letzten Budget um
97 000 Mark erhöht. Der Berichterstatter wies auf den hohen
Wert der Saatgutverfuche hin und befürwortete die Veran-
staltung solcher Verfuche durch die Landwirtschaftskammer. Der
Stand der landw. Versuchsanstalten Augustenberg und Hochburg
wie auch deren Erfolge können als gut bezeichnet werden.

Der Berichterstatter verbreitete sich ausführlich über die ein-
zelnen Positionen des vorliegenden Budgets und beantragte eine
Erhöhung der Ausgaben für die Schweinezucht, von 14 000 auf
20 000 Mark. Der Redner weist an der Hand statistischen Ma-
terials nach, daß nicht die Landwirtschaft, sondern der Zwischen-
handel die Schuld an den zeitweise hohen Lebensmittelpreisen
trägt. Die Diskussion dehnte sich noch auf die Nachmittags-
sitzung aus. Sämtliche Redner erklärten sich mit dem Berichterstatter
einverstanden. Der Antrag der Kommission auf Bewilligung der
angeforderten Summen wurde angenommen.

In der Nachmittagsitzung wurde die Debatte über das
Budget des Ministeriums des Innern, Titel Land-
wirtschaft fortgesetzt.

An der Debatte beteiligten sich Frhr. v. Böcklin, Frhr.
v. Stöckingen, Hofschuhmachermeister Bea, Frhr. v. Göler
und Geh. Rat Dr. Büllin.

Minister Frhr. v. Bodmann: Ueber den Verlauf der De-
batte kann man nur zufrieden sein, denn dieselbe hat eine Fülle
von Anregungen gegeben. Es ist auch manch freundliches Wort
gefallen für die Regierung und ihre Tätigkeit auf dem Ge-
biete der Landwirtschaft. Ich danke dafür. Der Redner ging
johann des Näheren auf verschiedene in der Debatte erörterten
Fragen ein, wobei er zu sprechen kam, auf die Errichtung einer
Saatgutstation, die Landwirtschaftskammer, die landwirtschaft-
lichen Winterschulen, die Lage der Rebauern, die Bekämpfung
der Mehltau, die landwirtschaftliche Brennerei, den Getreidebau,
die Weidwirtschaft, die Arbeitslosenversicherung, die Milch-
frage, die Förderung der Aufzucht, das neue Weingesez und die
Einführung der Weinkontrolle im Hauptamt, die Notwendigkeit
der Rheinlorrektin, das Abkommen mit der rheinischen Hypo-
thekbank, die ihren Verpflichtungen vollständig nachkomme
und dadurch segensreich wirke.

Graf Bismarck legte jodann kurz die Grundzüge dar, nach
welchen die Regierung bei Förderung der Pferdezucht vorgeht.

Nach einem Schlussworte des Berichterstatters Prinz zu
Löwenstein wurden sämtliche Positionen genehmigt und dann
die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Freitag 1/2 10 Uhr.
Tagesordnung: Budgetberichte.

Entschädigung für die Opfer der irrenden Justiz.

Von der rührenden Fürsorge der bürgerlichen Gesell-
schaft für die Opfer einer fehlerhaften Justiz zeugt folgende
amtliche Veröffentlichung:

Großherzogliches badisches Amtsgericht Offenburg.
Bescheinigung.
Dem Wilhelm Schuhmacher, Osenfeher aus Perleberg,
zulezt in Schaffhausen, wird bezeugt, daß der gegen ihn vor-
gelegene Betrugsfall endgiltig erledigt ist. Das Verfahren
gegen ihn wurde wegen Mangels an Beweis eingestellt. Aus
der Kasse des Bezirksvereins für Jugendschutz und Gefan-
genenfürsorge erhielt er für seine Rückreise nach Schaff-
hausen eine einmalige Unterstützung von drei
Mark.

Offenburg, den 29. April 1908.
Nüfle, Oberamtsrichter.

Der 35jährige Arbeiter mußte wegen des Verdachts,
einen Geldbetrag nicht an die Adresse seiner Frau gesandt
zu haben, vier Wochen in der Untersuchungshaft ver-
bringen.

Petitionen.

Die zweite Kammer hat folgende Eingänge zu
verzeichnen: Petitionen: 1. Der Stadtgemeinde Willingen und
der Nachbargemeinde um den Bau einer normalspurigen Neben-
bahn von Willingen über Königsfeld nach Fischbach; 2. des
Eisenbahnkomitees namens der beteiligten Gemeinden, um Er-
stellung einer Bahnverbindung Titisee—Eisenbach—Böhrenbach
—Willingen; 3. Eingabe des Gemeinderats Thingen mit Plänen
und Erläuterungsbericht zu der bereits vorliegenden Petition
um die Eisenbahnlinie Titisee—Rothaus—Thingen—Günt-
wangen sowie einer Anzahl Abdrude des Zeitungsberichts über
die am 23. April in Thingen abgehaltene Eisenbahnverjam-
lung. Schreiben des Präsidenten des Finanzministeriums mit

dem Entwurf eines Gesetzes die Militär-Widwenkasse betr.; Urtau' gesuch des Abg. Ries wegen dienstlicher Behinderung; Mitteilung des Vorsitzenden der Kommission für Eisenbahnen und Straßen des Inhalts, daß er vorschläge, von der den Ständen vorgelegten und der Kommission für Eisenbahnen und Straßen überwiesenen Denkschrift der Regierung über die Ergebnisse der für mehrere Bahnlagen angestellten Untersuchungen" denjenigen Teil von Biffer 4 (Linie St. Blasien-Meintal), welcher sich auf die Verbindung von St. Blasien gegen Pöden, also mit der Söllentalbahn, bezieht, und für welchen in dem inzwischen eingegangenen Eisenbahnbudget Mittel vorgesehen sind, samt der der gleichen Kommission überwiesenen hinsichtlichigen Petition des vereinigten Eisenbahnkomitees Titisee um Bahn Titisee-St. Blasien und ebenso die beiden Petitionen bezügl. der Bahn Hardheim-Königsheim-Tauberhirschheim, welche mit der bezügl. Gesetzesvorlage zusammenhängen, nachträglich der Budgetkommission zu überweisen.

Staatsbahnwagenverband.

Die preussisch-hessische, württembergische und badische Eisenbahnverwaltung sind in Verhandlungen wegen gegenseitiger Benützung der Eisenbahnwagen eingetreten. Eine von diesen Verwaltungen eingesetzte Studienkommission schlägt die Bildung eines deutschen Staatsbahnwagenverbandes vor. Die Verhandlungen dürften in Kürze zu praktischen Ergebnissen führen. Wegen des Beitritts zu dem geplanten Verbands wurden bereits auch mit anderen deutschen Verwaltungen Verhandlungen angeknüpft.

Ein neues gerichtliches Nachspiel zur Hau-Affäre.

Karlsruhe, 9. Mai.

Am 10 Uhr wurde die Verhandlung heute mit dem Zeugenverhör fortgesetzt.

Zeuge Büchsenmacher Karl Nagel hat auf Anregung von Dr. Dietz und Redakteur Rippe bald nach dem Urteil Schießproben dahin angestellt, ob am Alleeaufste die Schüsse gehört werden, die an der Stelle der Mordtat abgefeuert wurden. Wo die Leute standen, die die Schüsse gehört haben wollen, kann ich nicht angeben. — Zeuge Kupferschmied Ehinger bezeugt, daß ihm Frau Groß erzählte, Olga trage einen Revolver bei sich, seitdem sich in Baden ein Mann unfittlich herumtrieb. — Zeugin Frau Groß kann sich daran nicht erinnern. Sie kann nicht behaupten, daß Frä. Olga einen Revolver bei sich getragen. — Ingenieur Weder: Ich habe von Kupferschmied Ehinger erfahren, daß die Näherin Groß bei diesem war. Sie habe ihm erzählt, daß sie bei der Familie Molitor beschäftigt war und die Familienverhältnisse dort etwas zerrüttet seien. Es gäbe öfters Streitigkeiten. Olga Molitor sei am Tage nach dem 6. November, des Mordtages, mit noch 2 Damen zu Frau Groß gekommen und trotz des unglücklichen Gemüts gewesen. — Vorf.: Sie soll erzählt haben, Frä. Olga sei heiteren Gemüts gewesen. — Zeuge: Sie sagte, Olga wäre nicht bedrückt. — R. A. Dr. v. Pannwitz: Frä. Molitor bestreitet, am Tage nach dem Mord bei Frau Groß gewesen zu sein, sie war den ganzen Tag auf dem Amtsgerichte beschäftigt. — Zeugin Olga Molitor: Am Tage nach der Ermordung meiner Mutter war ich nicht bei Frau Groß. Daß ich später bei ihr war, ist möglich. — Zeugin Groß: Frä. Olga war am zweitfolgenden Tage nach dem Mord bei mir. Sie hat nicht mit mir gesprochen und schaute zu Boden. — Nachmals vorgerufen wurde Johann die Zeugin Eisele: Die Näherin Prellberg äußerte sich ihr gegenüber, Frä. Olga habe vor Gericht unrichtige Angaben gemacht. Sie, die Prellberg, kenne die Verhältnisse genau, da sie längere Zeit bei Frau Molitor beschäftigt war. — Die Zeugin Prellberg bestreitet, beleidigende Äußerungen über Frä. Olga Molitor oder überhaupt über die Familie Molitor jemals getan zu haben. Ich habe nie ein unredliches Wort zwischen Mutter und Tochter gehört. Auch habe ich nichts über ein „Kadtelmechtel“ zwischen Frau und Olga gesagt. Frau Eisele kam abends halb 10 Uhr zu mir mit der Selbstschürze und wollte über den Fall Hau anfangen. Ich wollte aber nichts wissen. — Die Zeugin Eisele hält ihre Aussagen aufrecht. — Zeugin Prellberg: Frä. Eisele tat Frau sehr leid. — Auch

dieser Aussage widerspricht die Zeugin Groß. Sie habe sich immer dahin ausgesprochen, Frau sei der Mörder, er werde nicht frei.

R. A. Dr. v. Pannwitz zur Zeugin Prellberg: Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Ihnen nichts geschieht, wenn Sie auch beleidigende Äußerungen getan haben. Frä. Olga geht darüber hinweg. — Die Zeugin wiederholt ihre Aussagen. — Auf die Frage des Nebenklägers erklärt die Zeugin Groß, daß sie ihre Wahrnehmungen am 6. November abends anfänglich nicht für wichtig hielt. Das Bild des Frau habe sie in der „Woche“ gesehen. Ich war in dem Glauben, daß der betr. Herr unfittliche Absichten hat. — Justizrat Bernstein: Können Sie auf Ihren Eid nehmen, daß Sie nie etwas Ungünstiges über Frä. Olga oder die Familie Molitor gesagt haben? — Zeugin Prellberg: Ja, das kann ich. — Justizrat Bernstein: Die Zeugin Brill erklärt aber, unter ihrem Eid, Sie hätten ihr Mitteilungen gemacht, die Frau Brill zur Mitteilung an die Behörden für wichtig hielt. — Zeugin: Davon weiß ich nichts. — Justizrat Bernstein: War nicht Bachmeister Behringer bei Ihnen? — Zeugin: Ja, er frag mich, ob ich etwas über die Familie Molitor zu sagen hätte. Ich sagte, daß ich nichts Unrechtes von der Familie Molitor gesehen habe. Ich hatte gutes Essen, schönen Lohn und erhielt Geschenke. — Justizrat Bernstein: Sie hielten das Einsteigen des betreffenden Herrn ursprünglich nicht für wichtig, da Sie der Meinung waren, der Mörder sei die Lindenstaffeln heruntergegangen. Erst als das Einsteigen des Mannes in die Droschke mit dem Prozeß in Verbindung gebracht wurde, hielt ich meine Wahrnehmungen für bedeutend. Die Zeugin bekennt, daß nach der Mordtat alles mögliche in Baden geredet wurde.

R. A. Oppenheimer stellt den Beweisanzug darüber, daß Frau Eisele mehr Glauben verdient als die Frau Prellberg und nennt drei Fragen. — An die Zeugin Prellberg werden noch einige Fragen gerichtet, welche sie unter Widerspruch der Zeugin Eisele beantwortet. — Frau Eisele (erregt): „Sie sind eine Lügnerin.“ — Der Vorf. vertritt sich diesen Ausbruch. — Frau Prellberg: Ich kann nicht mehr reden. — Vorf.: Dann treten Sie zurück. — R. A. Dr. v. Pannwitz (zur Zeugin Eisele): Sie waren im Besitz der Droschke Lenf. Haben Sie sonst Kriminalnovellen gelesen? — Zeugin: Ja. — R. A. Dr. v. Pannwitz: Halten Sie heute Frau für schuldig? — Zeugin: Ich halte ihn nicht für den Täter, wie weit er schuldig ist, weiß ich nicht. — Es wird Frau Professor Forscher vorgerufen zur Erörterung eines Gespräches mit der Zeugin. Frau Eisele erzählte ihr ein Erlebnis zum Beweise dafür, daß Frau schuldig sei. Der Gegenstand ihrer heutigen Aussage zu dem Zeugnis der Frau Professor Forscher konnte nicht aufgeklärt werden. — Der Vorsitzende hat, die Erörterungen über diesen Punkt zu schließen. Aufgerufen wurde Johann nochmals

Zeuge Bachmeister Behringer.

— Justizrat Bernstein fragt den Zeugen, ob er von seiner vorgelegten Behörde autorisiert war, von amtlichen Wahrnehmungen Privatpersonen Mitteilung zu machen. — Ich frage dies deshalb, weil nach der ganzen Art und Weise, wie Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter mit der Presse verkehrten, dies in der Presse die Meinung aufkommen lassen konnte, daß sie das Recht habe, in die Sache selbst eingzugreifen. Sie trat in die Rolle der Mitunternehmung. — Der Vorsitzende fragt den Zeugen: Halten Sie sich berechtigt, falsche Mitteilungen richtig zu stellen, damit die Öffentlichkeit nicht irregeführt wird? — Der Zeuge bejaht dies. — Vorf.: Ich habe den Zeugen gefragt, die Verteidigung kann nun ihre Schlüsse ziehen. — Staatsanwalt Dr. Weicher: Ich billige das Verhalten des Herrn Bachmeisters. — R. A. Dr. v. Pannwitz: Die Nichtstellung unrichtiger Nachrichten seitens der Behörden und deren Organe ist in der ganzen Welt, in Württemberg, Bayern und Preußen der Fall. — Vorf.: Ich muß gleichfalls erklären, daß das Verhalten des Herrn Bachmeisters nicht zu tadeln ist. Ich würde es geradezu als eine Pflichtverletzung halten, hätte er anders gehandelt. — Justizrat Bernstein: Ich wollte dem Zeugen durchaus keinen Vorwurf machen. — R. A. Dr. v. Pannwitz: Ist es nicht überall Usus, daß die Staatsanwaltschaft und die Gerichtsbehörden den Beamten des Sicherheitsdienstes den Befehl erteilen, über den Raum und die Wissenschaft von Zeugen Erkundigung einzuziehen, die von der Verteidigung benannt werden. — Zeuge: Doch. —

R. A. v. Pannwitz: Auch bei anderen Gelegenheiten habe ich die

Staatsanwälte ganze Bündel von Privatakten.

— Justizrat Bernstein befreitet, daß dies allgemein der Fall ist. — Ein Sachverständiger bemerkte, daß ihm die Aussagen des Karl Hau wesentlich erschwere. — R. A. Dr. v. Pannwitz erklärte, daß dieser Standpunkt nicht von Sachverständigen geteilt wird. — R. A. Dr. Oppenheimer bemerkte, der Herr Nebenkläger betont immer, er mache Wiederaufnahmeverfahren nicht mit und stellt sich doch den Anträgen entgegen, die Herr Herzog stellt. — Darauf wurde die Sitzung bis 3 Uhr unterbrochen.

Nachmittagsitzung.

Die Berichte der „Badischen Presse“.

Vor Eintritt in die Verhandlung gab der Vorsitzende folgende Erklärung ab: Ich habe gestern zwei Herren die Parteien entzogen mit einer Begründung, von der ich nicht zu sprechen habe. Nach Schluß der Sitzung war der Herr Staatsanwalt bei mir, welcher erklärte, der Journalist Herr Hau habe dem Ministerium zwar keine Beschwerde vorgelegt, in den Zeitungen heißt, sondern unterbreitet, daß eine Untersuchung vorliege. Sein Bericht II in der „Badischen Presse“ sei umgearbeitet worden, jedenfalls in den Mäusen der „Presse“. Er sei über die Darstellung des Berichtes verärgert. Hierzu liegt ein Schreiben des Herrn Herzog vor, worin eine Uebersetzung stattgefunden hat. Ich sehe mich bei der Sachlage veranlaßt, dem Herrn Schweder und dessen Vertreter den Zutritt zum Präsidium wieder zu gestatten. — Der Herr Herzog erklärt: Im ganzen Journalismus ist es üblich, daß jede Redaktion das Recht hat, die ihr zukommenden Meldungen nach ihrem Dafürhalten zu bearbeiten. Damit ist ich konstatieren, daß der Chefredakteur der „Bad. Presse“ die Anklagebank sich befindet, der 1. Redakteur im Krankenstand ist, der 2. auf der Zeugenbank sitzt. Es herrschen also keine normalen Zustände auf der Redaktion. — R. A. Bögle: Ich habe mich auf der Redaktion aufs strengste geprüft. Möglicherweise wird auf der Vorführung gegeben, so daß ich folgenden Sachverhalt bekannt: Die Verteidigung hat

Karl Hau

vorschriftsmäßig geladen. Mein er ist nicht erschienen, mit ein nach § 244 St.-P.O. nicht herbeigeschaffter Zeuge. Ein Beweisanzug gestellt, so wird sich das Gericht damit schlüssig machen, ob Frau zu laden sei. — R. A. Dr. v. Pannwitz fragt die Zeugin Prellberg, ob sie wisse, daß die Zeugin Eisele mit dem alten Herrn Hau eine Unterredung hatte, in ihm in die Hand verpackt, sie werde immer ausfragen. — Die Zeugin bleibt bei diesen Befundigungen. Die Zeugin Eisele erklärte, es sei richtig, daß Familienmitglieder Haus bei ihr waren. Versprochen habe sie aber nicht. Es kommen nochmals allerlei Gerüchte zur Sprache, wobei die Zeuginen gegenseitig Unwahrheiten vorwarfen. — Kriminaler Engelhorn bekennt, daß das Verhältnis zwischen Frau Molitor zu ihrer Mutter ein durchaus herzliches war. Beziehungen zu Frau sind vollständig ausgeschlossen. Derartige Gerüchte beruht auf Erfindung. Ich kenne Frä. Molitor von der ehrenhaftesten Seite kennen. Vor Schlußmoffen habe sie eine gewisse Kenglichkeit. — Kriminaler Koch: Ich habe Frä. Molitor stets hoch geschätzt. Sie hatte in ihrem Verhalten immer etwas Erfrischendes, Ursprüngliches. — Vorf.: Frä. Sie Frä. Olga eines Mordes fähig? — Zeuge: Nein. — Frä. Reiser, früher Zimmermädchen bei Molitors, sagt, daß das Verhältnis Frä. Olgas zu ihrer Mutter nur ein gutes war. — Zeugin Lina Pulmann: Frau Lina Hau war zu jener Zeit bei mir in Odenburg, sie war über die Schuld ihres Mannes nicht im Zweifel, nur über die Motive wußte sie sich nicht zu äußern. Als sie dann von den Geldmanipulationen erfuhr, sagte sie:

„Aun ist mir alles klar.“

Aus ihrer Erzählung ging hervor, daß Frau Hau sehr eifersüchtig auf Olga war. Auf Fragen äußerte sie: Der Verlecher meines Schweser mit Hau war immer korrekt. Einen Grund zur Eifersucht hatte ich eigentlich nicht. Am 10. Juli 1907, drei Tage nach dem Tode der Frau Hau, fand ich ein Notizbuch mit Zeichnungen. Ich machte weiter keinen Gebrauch davon. Ich lieh in den Zeitungen las, welcher Angriffen Frä. Olga ausgeht ist, sandte ich das Notizbuch am 10. Juli per Eilbote

Zwischen den Zelten.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

70) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wo führen sie hin?“
 „Nach Ulrichsdorf — das eine Pferd hatte ein Eisen verloren. Der Mann frag mich nach einer Schmiebe. Ich wies ihn zu Walfsch nach Ulrichsdorf.“
 „Dort hin will ich nicht. Aufschier, nach Ulrichsdorf!“ rief der Detektiv seinem Koffelknecht zu, schwang sich auf seinen Sitz und die seltsame Fahrt begann von neuem.
 Ulrichsdorf lag nur eine halbe Meile entfernt und die Schmiebe war eins der ersten Gebäude, Wieder stieg Franke aus und legte dem Schmied seine Fragen vor.
 Walfsch bejahte die Angaben des Einnehmers. Ja, er hatte das eine Pferd beschlagen und derselbe junge Mann mit dem Kreuzkopf und dem Schlapphute hatte ihm das Geld dafür gegeben.
 „Der Wagen wartete inzwischen vor Ihrer Tür?“
 „Ja.“
 „Haben Sie hineingeblid?“
 „Ich nicht, aber meine Frau.“
 „Ist sie zu Hause?“
 Statt aller Antwort öffnete der Schmied die Tür der neben der Werkstatt befindlichen Wohnstube und rief hindurch: „Mienel! Komm mal her!“
 Frau Walfsch folgte ungefüßt dem Rufe ihres Mannes. Als sie hörte, wovon die Rede war, erklärte sie, sie habe nur einen flüchtigen Blick in das Innere des fahrenden Häuschens getan. „Die Tür war aufgegangen, aber mir ein bißchen, so daß man nur durch eine schmale Spalte sehen konnte. Es war fast finster, im Wagen, denn die Fensterläden waren noch geschlossen, obwohl es schon morgens gegen sieben war. Ich erblickte eine Frau, die vor dem Fenster kniete — aber wie gesagt nur einen Moment, im nächsten schlug der junge Mann die Tür zu.“
 „Eine Frau, die kniete?“ forschte erstaunt der Detektiv.

„Ja, sie kniete — ob sie vielleicht Feuer anmachte, ich weiß es nicht.“
 „Wie war sie gekleidet?“
 „Das kann ich auch nicht sagen. Es war alles nur wie eine Erscheinung, so schnell ging es vorüber.“
 Franke, welcher seine Witzbegierde den braven Leuten in derselben Weise begründet hatte, wie er früher getan, bedankte sich und verließ die Schmiebe. Diesmal schien er vollständig befriedigt, er zündete sich, bevor er aufstieg, eine neue Zigarre an, dann rief er dem Aufschier zu: „Zurück nach E.“ und lehnte sich in seine Ecke zurück.
 „Also sie kniete!“ murmelte er vor sich hin, während sie auf der staubigen Straße dahinjagten, vortrefflich! Jetzt bin ich meiner Sache sicher!“

16.

Otto von Krustig stand im Sprechzimmer des Gefängnisses, der Ankunft Ottilians harrend. Unruhig flogen seine Blicke durch den kahlen Raum, er mochte wohl daran denken, wie viel ärmlischer noch die kleine Zelle sich dem Auge darbieten möge, in welcher das Leben des jungen Mädchens, das zu sehen er gekommen, sich abspielte. „Arme Ottilie“, murmelte er vor sich hin, und schaute, an das vergitterte einzige Fenster des Raumes gelehnt, in den oben gepflasterten Hof hinab, der auf allen Seiten von hohen Mauern umschlossen wurde.
 „Das ist also die Stelle, wo das unglückliche Geschöpf ihr bißchen Luft und Sonne herbeizieht“, dachte er mit einer Empfindung des Grauens — da hörte er Schritte hinter sich und sah umwendend, erblickte er die Gefangene in Begleitung eines Gefängniswärters.

Seine ehrsüchtvolle Verbeugung nahm sie mit einem leisen, Mißartig vorübergleitenden, schmerzlichen Lächeln entgegen, nachdem sie mit tiefem Erwidern ihn als denjenigen erkannt, der mit ihr zu reden wünschte. Der holde Rurpur schwand ebenso schnell wie das wehmütige Lächeln, er ließ das alte Madonnenanliß zurück, aber nicht das einer der herrlichen Nichtiggestalten Raffaels, sondern vielmehr das einer trauernden Madonna, wie sie uns in der wunderbaren Holzstatue im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg entgegentritt. Unwillkürlich falteten sich auch, wie bei dieser, die garten Hände

vor ihrer Brust, als sie ihm nun gegenüberstand — wie wenn Sammet schimmernden Wangen und Hände, das tiefe Meer der großen sanften Augen gleich der Agurfarbe des Himmels an einer Stelle, wo ein ganz dünnes durchsichtiges Wölkenband sich feidener Flor ins bedeckt. Nur die Blat des blonden Haares erglänzte wie sonst und ließ dadurch das Milde, Kehnig, Stühlgemüthliche ihres Anblicks nur um so eindrucksvoller hervortreten.

Leo fühlte sich bis ins innerste Mark getroffen durch die schöne und doch so leidvolle Gemäße, rasch einen Schritt tretend, streckte er seine Hand nach der ihren aus, aber er merkte seine Bewegung nicht oder wollte sie nicht bemerken und brach in den gedämpften, aber kummervollen Ruf aus:

„Also Sie sind's, der mich rufen ließ? O Gott, was folgen Sie mich auch hierher? Lassen Sie mich sterben!“

Es lag soviel schneidendes Weh, soviel Bitterkeit, soviel Ironie, und doch auch wieder soviel rührende Entföpfung im Sanftmut im Klang ihrer Stimme, daß der junge Mann von innigem Mitleid ergriffen wurde, so tief ihre affektvolle Abneigung gegen sein Erscheinen ihn auch verletzete.

„Bin ich Ihnen so widertwärtig, Fräulein Hilbert?“ fragte er leise, indem er das unwillkürliche Vorwurfsvolle seines Blicks zu verbergen suchte.

„Sie — mit?“ Ottilie lehnte sich ihr Antlitz zur Seite, „Verzeihen Sie mir“, fuhr sie gleich darauf mit dem Schmelze fort, „ich wollte Sie nicht kränken. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Liebenswürdigkeit — denn ich glaube, Sie kommen als Freund zu mir? Ich möchte Ihnen nicht, womit eine lebendig Begrabene, wie ich es bin, Ihnen dienen könnte.“

Leo preschte betauernd die Hand auf die Brust. „Können Sie daran zweifeln?“

„Dann sind Sie der einzige, der mir geblieben —“

vielmehr erstanden ist. Was bringen Sie mir?“

„Den Glauben an Ihre Unschuld“, versetzte der Mann bitter.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtschreiber Staatsanwalt. Nach den Briefen, welche Frau geschrieben hat, konnte man sie nicht beurteilen. Dieselben sind nach der Stimmung aus. — Justizrat Vernein: In dem Notizbuch etwas über das Verhältnis der Frau zu dem Herrn? — Zeugin: Nein. Es war ein Briefe Max Lanahans mit Zwischenreden der Frau. Es hieß darin u. a., daß ihr Mann das Geld mit vollen Händen ausbe. — Justizrat Vernein: Im Hauptprozeß und in diesem Prozeße wiederholt

Die Rede von dem Tagebuch

Ich habe es für heillos, daß es nicht in den Händen des Staatsanwalts befindet. — Staatsanwalt Dr. Bleicher: Das Tagebuch wurde nach reiflicher Erwägung innerhalb der Staatsanwaltschaft nicht dem Gerichte vorgelegt, weil es nicht verlesen werden konnte oder durfte. — Justizrat Vernein: Darüber doch das Gericht zu entscheiden. — Vors.: Wir haben es mit dem Fall Hau, sondern mit dem Fall Herzog zu tun. Das Tagebuch wird für uns in der Beurteilung der Sache kaum in Betracht kommen. — Justizrat Vernein: Das Tagebuch ist die Verteidigung von Bedeutung; ich behalte mir vor, einen Beweisanspruch zu stellen. — Staatsanwalt Dr. Bleicher: Ein Antrag gestellt wird, so erfolgt die Auslieferung des Tagebuchs an das Gericht anstandslos. Ob es verlesen werden soll, ist Sache des Gerichts. — N. A. Dr. v. Pannwitz: Auch wenn der Antrag nicht widersprochen. — Der folgende Bericht ist Karl Molitor, Oberleutnant in Bromberg. Der Bericht lautet: Das Verhältnis meiner Schwester Olga zur Mutter war ein reizendes, rührendes. Sie hat sich nie an mich gewandt. Auf die Nachricht, daß ein Unglück geschehen, traf Lina alsbald aus London in Baden ein. Als sie die Mutter tot fand, brach sie vollständig zusammen. Sie wollte zunächst nicht, daß Hau der Täter sei. Nachdem sie aber von der Vermögensabhebung in Amerika erfuhr, begab sie sich nach mehr. Die einzige Hoffnung schien ihr noch, daß er im Ausland geblieben hat. Im Frühjahr 1907 trat im Wesen meiner Schwester Lina ein krasser Wechsel ein. Ihr Lebensmut, den sie in der Hoffnung, daß die Wahnsinnsstheorie durchdringe, war plötzlich geschwunden. Aus ihren Briefen in der letzten Zeit war zu entnehmen, daß sie am Leben zu verbleiben schien. Sie äußerte in einem Briefe, daß sie den Weg nicht sah, der ihren Mann zu der Schaubertat geführt hat. Meine Schwester sprach über seine verzweifelte pelunäre Lage. — Frau Oberstleutnant Wachelin, Schwester von Olga Molitor, sagt aus: Olga war unser aller Liebling, der Sonnenblume des Hauses. Ich weiß nur, daß Hau in Vacciò freundschaftlich mit den Schwestern Lina und Olga verkehrt hat. Nach der Einführung der Lina fand am 28. August 1902 die Hochzeit statt. Gleich ihrem Bruder hat die Zeugin Hau nie gesehen. Die Täterschaft Haus waren wir uns, nachdem wir den Aufenthalt über die Reise nach dem Kontinent erfahren hatten. — Zeugin Oberstleutnant Wachelin hat seinerzeit gegen der Hochzeit den alten Herrn Hau aufgesucht und zwar in Bernau und in Trier. Vater Hau suchte bei der zweiten Zusammenkunft die Verführung seines Sohnes zu entschuldigen. Am 6. November abends wurde mir die Todesnachricht meiner Schwiegermutter überbracht. Kurz vorher war meine Schwester Fanny eingetroffen. Ich traf sie auf den Stiegen und teilte ihr den Tod der Mutter mit. Ich frug: Ist Hau auf dem Wasser? Fanny erwiderte: „Nein, er ist in London geblieben.“ Darauf sagte ich:

„Er ist!“

Wir fuhren sogleich nach Baden-Baden. Am Abend des Besuchs traf ich den Vater Hau, der von einem Weinschloß befallen wurde. Nachdem er sich erholt hatte, sagte er: Ich habe die Zeitungsberichte gelesen, kein Anderer ist der Täter. — Zeugin Luise Molitor, Walerin in Dachsen, behauptet gleichfalls, daß das Verhältnis ihrer Schwester Olga zur Mutter kein gespanntes war. Nähere Beziehungen zwischen Hau und Olga haben niemals bestanden. Hau habe ich in Neapel und bei der Hochzeit in Mannheim gesehen. Die Zeugin erhielt aus Oldenburg ähnliche Briefe wie Fanny. Von einer Zusammenkunft am 13. Mai in Baden teilte mir Lina eine Äußerung des Dr. Dieß mit, dahingehend: „Die Lage ist hoffnungslos, Todesstrafe und Umwandlung in lebenslängliches Hausarbeit sicher, wenn ich das gewünscht hätte, so hätte ich die Verantwortung nicht übernommen.“ Was das Verhältnis meiner Schwester Lina zu ihrem Manne betrifft, so ging ihr ganzes Leben dahin, ihm zu gefallen. Sie konnte nicht vergessen, daß sie fünf Jahre älter war, als er. — N. A. Bögle fragt die Zeugin: Ich weiß es nicht. — N. A. Dr. v. Pannwitz: Ich habe den Verteidiger, wie er dazu gekommen, das Wort Sanaatorium zu gebrauchen. Ich weise diese aus der Luft gegriffene Behauptung mit Entrüstung zurück. — Der Vorsitzende hat die Ruhe zu bewahren. Die Frage beanstandete auch ich. Bei einer kurzen Pause übergibt der Staatsanwalt das schon mehrmals erwähnte

Tagebuch dem Gerichte.

Herr Rat Dr. Neumann befandete, daß bei Frau Olga nur lokale Neurose (sog. Schreibkrampf) vorlag, wie man solche oft bei Klavierspielern und Schreibern infolge Überanstrengung findet. Weitere Schlüsse daraus zu ziehen, hat keinen Anlaß. In ein Sanatorium hat weder die Mutter, noch Frau Olga selbst gedacht. Von einer allgemeinen Nervosität hat keine Rede sein. — Frau Olga befindet sich seit 1 1/2 Jahren in einer fortwährenden Erregung, infolge des Todes der Mutter und der schweren Verdächtigungen. Manche andere Person wäre demnach erkrankt. Frau Olga sehen wir gottlob gesund. Freilich kann es so weiter geht, muß man für ihre Gesundheit fürchten. Ich habe die Sache mit Hau von Anfang an als Schwindel betrachten. Die Beziehungen des Herrn Olga zu der Mutter waren die denkbar besten. Keine der Töchter hat sich ihrer Mutter mit größerer Hingebung mitgetragen als Olga. — N. A. Dr. v. Pannwitz: Ich bitte angeordnet zu werden, daß die Angeklagten Herzog zu fragen, ob er den Beweis für die Behauptung des Muttermordes und die unheimlichen Verhältnisse weiter führen will. — N. A. Dr. v. Pannwitz erklärt, namens des Angeklagten Herzog, derselbe von sich aus diese Behauptung nie aufgestellt hat. Die Angeklagten werden sich dafür angehalten werden, daß Personen existieren, welche solche Dinge in die Welt setzen. — Zeugin Oberstleutnant Wachelin befandete, daß eines Tages Herr Herzog dem Herrn Dr. Dieß im Hofe des Amtsgefängnisses II eine

Unterredung hatte. Ueber den Inhalt des Gesprächs kann er nicht angeben. Um 8 Uhr abends wird der nächste Verhandlungstag auf Montag 9 Uhr anberaumt.

Jungliberaler Vertretertag.

Konstanz, 10. Mai.

Der diesjährige Vertretertag des Landesverbandes der jungliberalen Vereine Badens wurde gestern und heute in unserer Stadt abgehalten. Derselbe war aus dem ganzen Lande sehr gut besucht. Heute Vormittag um halb 9 Uhr begann in der „Sonne“ die geschlossene Sitzung. Nach Erledigung des Geschäftsberichts und des Kassenberichts kam der Antrag Mannheim, Heidelberg, Pforzheim und Freiburg auf Anschließung des Landesverbandes der jungliberalen Vereine Badens an den Reichsverband der Vereine der Nationalliberalen Jugend zur Beratung. Die Erörterungen über diesen Antrag nahmen den größten Teil der geschlossenen Sitzung in Anspruch. Trotz einer längeren Diskussion konnte eine Einigung über den Antrag nicht erzielt werden. Es wurde daraufhin ein Antrag angenommen, welcher aussprach, daß der Antrag auf Anschließung an den Reichsverband eine Satzungsänderung bedeute. Ueber die Frage des Anschlusses soll von den Vereinen innerhalb dreier Monate schriftlich abgestimmt werden. Zum Anschluß ist, da der Vertretertag denselben durch den vorbezeichneten Antrag für eine Satzungsänderung erklärt hat, eine Dreiviertel-Mehrheit erforderlich. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wurde die Vorstandswahl vorgenommen: Es wurden gewählt: Zum 1. Vorsitzenden Oberamtsrichter Koch-Mannheim, zum 2. Vorsitzenden Rechtsanwalt Frey-Karlsruhe, zum Kassier Stadtrat Kölsch-Karlsruhe, zum Schriftführer Lehrer Meyer-Mannheim, zu Beisitzenden Rechtsanwalt Gebhard-Lahr, Bankdirektor Dorn-Heidelberg, Professor Niegler-Freiburg, Stiftungsbeamter Lohr-Konstanz, Hofbuchdruckereibesitzer E. Kölblin-Baden, Landwirtschaftsinspektor Abg. Nies-Waldshut, Hauptlehrer Schmolz-Schopfheim, Rechtsanwalt Brandtetter-Offenburg, Professor Lang-Pforzheim.

Zum Orte des nächstjährigen Vertretertages wurde Baden-Baden und zum Orte für den Vertretertag im Jahre 1910 Karlsruhe bestimmt.

Um halb 12 Uhr war die öffentliche Versammlung im „Huffenkeller“. In derselben sprach Bankdirektor Dorn-Heidelberg über das Reichsvereins- und Versammlungsrecht und die Frauenfrage. Der Redner vertrat in seinen Darlegungen die Auffassung, daß man die Frauen nicht noch mehr in die männlichen Berufe eindringen lassen soll (?). Landtagsabgeordneter Nies-Waldshut referierte über die Ausbeutung der badischen Wasserkräfte zur Erzeugung von Elektrizität. Er war der Auffassung, daß die Ausnützung der Wasserkräfte zu monopolisieren sei. In der an diesen Vortrag sich anschließenden Debatte sprach sich Stadtrat Kölsch-Karlsruhe gegen die Schiffarmachung des Oberberins aus. Durch dieselbe würden die Bahnen des Staates geschädigt und die Vorteile der Schiffarmachung habe nur das Ausland. — Den letzten Gegenstand der öffentlichen Versammlung bildete folgender Antrag des Vereins Mannheim:

„Der Vertretertag wolle folgende Resolution beschließen: Der Konstanzer Vertretertag des Landesverbandes der jungliberalen Vereine in Baden begrüßt mit Freuden das einmütige erfolgreiche Zusammenwirken aller liberalen Parteien im Reichstag und in verschiedenen Landtagen. Er gibt dem dringenden Wunsch und Hoffnung Ausdruck, daß dieses Zusammenarbeiten auch in Zukunft stattfinden und zur Steigerung des liberalen Einflusses auf die Gesetzgebung sich enger gestalten möge. In Hinsicht auf die dem Liberalismus günstige entwickelte Entwicklung der politischen Lage, vor allem im Reich und in Preußen, erachtet der Vertretertag den Zeitpunkt gekommen, daß die gesamten liberalen Parteien eine auf alle Volksvertretungen sich erstreckende liberale Fraktionsgemeinschaft anbahnen und in Erwägungen über ihre Vereinigung, ihre Aufgaben und Ziele eintreten.“ Dieser Antrag fand einmütige Annahme, worauf der Vertretertag geschlossen wurde.

Gewerkschaftliches.

Heidelberg, 10. Mai. Die Differenzen zwischen der Direktion der Rheinschiffahrtsgesellschaft und den Redarsschiffern sind gestern nach 13tägiger Dauer wieder beigelegt worden.

Achtung, Fuhrleute! Die Transportarbeiter in Winterthur (Schweiz) stehen in einer Lohnbewegung und das Unternehmertum steht alles daran, um den Erfolg der Arbeiter zu vereiteln. Sie rechnen dabei auf die Unkenntnis der Fuhrleute aus dem Schwarzwald und dem oberen Baden und tatsächlich haben sich aus diesen Gegenden schon Streikbrecher eingefunden. Wir ersuchen die in Betracht kommenden örtlichen Gewerkschaften, nach Möglichkeit Fürsorge zu treffen, damit der Zuzug von Fuhrleuten nach der Schweiz, speziell nach Winterthur, aufhöre.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Der Gauvorstand.

Aus der Partei.

Der Parteisekretär für das badische Oberland. Als Parteisekretär mit dem Sitz Freiburg für die 6 oberbadischen Reichstagswahlkreise ist in einer gestern in Freiburg tagenden Konferenz Genosse Engler gewählt worden. Es ist dies nunmehr das 4. Parteisekretariat, welches die sozialdemokratische Partei in Baden unterhält nämlich: 1. Mannheim (11. Kreis), 2. Heidelberg (12. und 14. Kr.), 3. Karlsruhe (7., 8., 9., und 10. Kreis), 4. Freiburg (1., 2., 3., 4., 5. und 6. Kreis).

Gaggenau, 7. Mai. Die Landtagswahlen finden nächstes Jahr statt. Nicht oft genug kann an die Nichtbenutzung der Aufzucht ergehen, das badische Staatsbürgerrecht zu erwerben. Der Wahlverein wird gegen Erhaltung der geringen Schreibegebühren die Versorgung übernehmen. Anmeldungen werden jeweils den ersten und dritten Dienstag im Monat im Parteilokale zur „Volkshalle“ entgegengenommen. Versäume niemand die günstige Gelegenheit. Genossen, agitiert für die Sache, es ist der geringen Mühe wert. Bleibe keiner zurück!

Die Maifeier.

Achern, 9. Mai. Die hiesige Arbeiterschaft beging die Maifeier am 8. Mai. Vom Gewerkschaftsartell war ein Ausflug mit Musik veranstaltet durch die romantische Gaischöle nach dem Bischenberg. Abends traf man sich im Lokale zum „Wilden Mann“, woselbst die Schlußfeier stattfand.

Soziale Rundschau.

Trivales Spiel mit Arbeiterleben. Mit einem ganz kraffen Fall gewissenloser Mißachtung des Arbeiterschutzes hatte sich das Landgericht Fürtz zu beschäftigen. Der Ziegeleibesitzer Kirschbaum von Nürnberg, der Verwalter Schwarz und der Aufseher Schwanefelder waren der fahrlässigen Tötung Kirschbaum außerdem noch eines Vergehens wider die Gewerbeordnung beschuldigt. Die Verhandlung entrollte ein ganz abschließendes Bild von der Ausbeutung und Behandlung der ausländischen Arbeiter. Kirschbaum besitzt in der Nähe von Nürnberg mehrere Ziegeleien, für die er sich durch die Vermittlung des galizischen Agenten Delbaum russische Arbeiter kommen ließ. Diese Leute werden in der miserabelsten Weise entloht und haben eine ungeheuerliche Arbeitszeit. Von einer Organisation ist in den Betrieben keine Spur, so daß die Öffentlichkeit von den dort herrschenden Zuständen erst infolge eines schweren Unfalls Kenntnis erhielt. Nach den gesetzlichen Vorschriften ist in den Lehmgruben nur der Abbau der Schichten von oben gestattet, Kirschbaum ließ jedoch in seiner Profitgier Stollen in den Boden treiben, um so den Lehm zu gewinnen, ohne erst unbrauchbare Erde wegschaffen lassen zu müssen. Am 11. Dez. vor. Js. stürzte ein solcher Stollen ein, wobei ein 150 Zentner schwerer Lehmblock den Arbeiter Kasjoffsch erschlug. In der Verhandlung wurden haarsträubende Zustände aufgedeckt. Die Unfallverhütungsvorschriften wurden erst nach dem Unfall ausgehängt, die Arbeiter wurden auf die Gefährlichkeit des ohnehin verbotenen Aushöhlens des Bodens nicht aufmerksam gemacht. Der als Zeuge vernommene Fabrikinspektor befandete, daß er die Betriebe in den Jahren 1905 und 1906 und erst wieder in den letzten Tagen kontrolliert hat, wobei er jedesmal eine Reihe von Beanstandungen zu machen hatte. Kirschbaum und Schwarz wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt, Schwanefelder, der nur Arbeiter ist und lediglich die Rolle eines Dolmetschers gegenüber den russischen Arbeitern bezieht, wurde freigesprochen.

Badische Chronik.

Rastatt.

10. Mai.

Am Mittwoch, 13. ds. Mts., findet in der Restauration „Schönen“ eine Parteiversammlung statt. Wegen wichtiger Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. Die Versammlung beginnt punkt halb 9 Uhr und wird gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Freiburg.

10. Mai.

Achtung, Parteigenossen! Morgen fällt die Wahlvereinsversammlung aus. Dieselbe findet am nächsten Samstag statt und wird Genosse Kels einen Vortrag halten. Vom Rokkopturm abgestürzt ist am 8. d. M. nachmittags der Studierende der Rechtswissenschaft Otto Müller aus Aidersberg (Württemberg). Nach 8 Minuten starb der junge Mann infolge schwerer innerer Verletzungen. Wie berichtet wird, befand sich Müller gleichzeitig mit einem anderen Herrn, der jedoch nicht sein Begleiter war, auf der Plattform des Turmes. Als der andere Herr sich umschau, war Müller verschwunden, nur Mantel und Stod lagen noch da. Als der Herr hinunterblickte, sah er Müller am Fuße des Turmes liegen. Müller wurde nachts halb 12 Uhr vom Rokkopturm heruntergeholt. In seinem Besitze waren etwa 225 Mark. Man nimmt an, daß M. infolge eines Schwindelanfalles abgestürzt ist. Jedenfalls sind, wie wir hören, augenblicklich keine Gründe bekannt, die für eine andere Annahme sprechen.

Einen wild gewordenen Stier im Zuderwarenstand konnte man am Freitag auf dem hiesigen Marktplatz sehen. Ein Viehtreiber wollte einen Stier über den Marktplatz nach der Stallung treiben. Der Stier wurde scheu und sprang in einen Zuderwarenstand, wo er begreiflicherweise die größte Verheerung anrichtete.

Ein Streikbrecheragent bemühte sich dieser Tage in Freiburg Streikbrecher für die Schreiner- und Zimmermeister in Thann im Elsaß zu werben. Dort stehen die Zimmerer und Schreiner im Ausstand, weil sie der Meinung sind, daß mit einem Lohn von 38 Pf. nicht mehr gut auszukommen sei.

Wenn die Schreiner und Zimmerer das wissen, dann wird ihnen die Lust vergehen, nach Thann zu reisen und den dortigen Meistern die Hausreißer zu machen.

An der hiesigen Universität ist für das Sommersemester wieder eine Zunahme der Frequenz gegenüber dem letzten Sommersemester zu konstatieren. Bis jetzt sind 1200 Neuanmeldungen erfolgt.

Am Samstag Mittag erfolgte in der Festhalle die Rektoratsübernahme durch den neuen Rektor Professor von Schulze-Gäberitz. Der neue Rektor hielt dabei eine Rede über Marx und Kant. Die Quintessenz seiner Ausführungen war, daß Marx überwunden sei (?) und Kant wieder die Führung im deutschen Geistesleben habe.

Waldshut.

10. Mai.

Vor der hiesigen Strafkammer gelangte die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Erkenntnis des Schöffengerichts Säckingen gegenüber dem Naturheilkundigen August Scharbach von Oberglottertal zur Verhandlung. Dieser hatte durch das Bezirksamt Säckingen einen Strafbefehl erhalten in der Höhe von 80 Mark, weil er sich in seinen Publikationen den Titel „praktischer Magnetopha“ beigelegt hatte, um im Publikum den Glauben zu erwecken, er sei eine geprüfte Medizinperson. Auch hat er Anordnungen erlassen, worin die Heilbehandlung von Menschen angeboten wird und zwar namentlich von Herz, Nieren, Lungen- und Frauenleiden, sowie Gicht und Weichsucht. Obgleich medizinisch die Behandlung dieser Krankheiten durch Magnetophaie als ausichtslos bezeichnet wird, habe er die Heilung und Besserung in Aussicht gestellt. Es verstoßt diese Gebahren sowohl gegen die Gewerbeordnung als auch gegen die Bestimmungen des Reichs-

Itzagesetz und darum ist der bezirksamtliche Strafbefehl er-
gangen. Infolge Einspruch gegen diesen Strafbefehl hatte sich
das Schöffengericht Sickingen mit dieser Angelegenheit zu be-
schäftigen, das aber auf Freisprechung erkannte. Zu einem
gleichen Urteil kam auch die hiesige Strafkammer; es blieb
bei der Freisprechung, die sämtlichen Kosten wurden auf die
Staatskasse übernommen und dem Freigesprochenen auch noch
keine Auslagen ersetzt.

Singen.

10. Mai.

Die Parteigenossen und Volksfreundler machen mir auf
die am Mittwoch, 18. Mai, abends 10 Uhr, stattfindende Mit-
gliederversammlung des sozialdem. Vereins aufmerksam. Bei der
Reichhaltigkeit der Tagesordnung ist zahlreiches
Erscheinen erwünscht; nebenbei weisen wir wiederholt darauf
hin, daß pünktliches Erscheinen für jeden Parteigenossen
eine Ehrensache ist. Gäste sind willkommen.

Kehl, 10. Mai. Der Direktor der „Allgem. Kranken-Vers-
sicherungsanstalt (E. S.) Germania Kehl“, Wangemann,
wurde wegen Unterschlagung verhaftet.

* Triberg, 8. Mai. Der Autoverkehr Schönach-
Triberg wird Anfangs Juni wieder eröffnet.

An Stelle des verstorbenen Handelskammerpräsidenten
Bankdirektor Benz hier wählte die jüngste Plenarversammlung
in Donaueschingen Herrn Fabrikanten Karl Haas in St. Ge-
orgen und Herrn Herrn. Schlenker zum „Waldbotel“ in
Mittlingen zum Vizepräsidenten.

Da mit Anfang Mai die Sperre vorrichtungen auf sämt-
lichen Stationen der Schwarzwaldbahn noch nicht fertiggestellt
waren, unterließ deshalb die zu diesem Termin gemeldete
Bahnstrecke. Wenn sie überhaupt nicht kommen
würde, wäre es wenigstens für die kleinen Stationen kein
Fehler. Gerüchtwiese verlautet, daß der M m e r Fabrikant mit
der Befreiung des hierzu nötigen Materials in Verzug sei. Es
würde aber wohl auch in Baden möglich gewesen, genannte Ar-
beiten anfertigen zu lassen.

* St. Georgen (im Schwarzwald), 9. Mai. Sie wollen
beim Arbeiterfest nicht blasen. Für unsere dies-
jährige Matzfeier war auch die Streichmusikabteilung der hiesigen
Stadtmusik engagiert, jedoch erhielt das Gewerkschaftsblatt
zwei Tage vor dem 1. Mai die schriftliche Mitteilung, daß die-
selbe bei unserer Feier nicht mitwirken werde, aus welchen
Gründen würde uns später mitgeteilt werden. Dies Verhalten
der Stadtmusik rief bei der organisierten Arbeiterschaft berech-
tigte Enttäuschung hervor. Wie man hört, soll die Abgabe auf Ein-
wirkung hiesiger Fabrikanten zurückzuführen sein, da dieselben
der Stadtmusik ihre Unterstützung entziehen würden, wenn die-
selbe bei der Matzfeier mitwirkte.

Wiel Müdigkeit scheinen die Herren Musiker nicht zu besitzen,
denn sonst würden sie sich bezüglichen Einmischungen nicht ohne
weiteres fügen, und ein gegebenes Wort brechen aus Angst vor
ein paar Sozialistenfressern. Da die Musiker selbst dem Ar-
beiterfeste angehören, und bis jetzt auch aus Arbeiterkreisen
Unterstützung fanden, so hätte man eine andere Stellungnahme
erwarten dürfen. Die Arbeiterschaft wird aus diesem Verhalten
die nötigen Konsequenzen ziehen.

Worm Rebenfeste. Der Bodensee ist in den letzten Tagen um
ca. einen halben Meter gestiegen.

Von der oberen Donau, 8. Mai. Die letzten Gewitter
haben in der hiesigen Gegend so schlimm gehaust, wie es seit
Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Aus Spaisingen, Lüt-
lingen und dem ganzen oberen Donau-Gebiet laufen Stob-
pöfen ein, die von einem furchtbaren Hagelwetter berichten, das
einen gewaltigen Schaden an Feld und Wald verursacht hat.
Die Schuppen hatten zum Teil die Größe von Walnüssen und
lagen hundlang nachdem sie niedergegangen waren, wie eine
gewaltige Eisfläche über den Fluren, sobald man sich zeitweise
in eine Winterlandschaft versetzt sah. Zahlreiche Dächer wurden
zerstört, unzählige Fenster Scheiben gingen in Scherben. Die
Obstbäume werden ihrer Blüten beraubt, aber die Blütschläge
haben wenigstens nicht gekündet. Am schlimmsten hauste das
Wetter am Montag Abend und am Dienstag Morgen. Der
orkanartige Sturm hat viele Bäume entwurzelt und Schorn-
steine weggerissen. Die flürmenden Wasserfälle haben auf den
Feldern zum Teil arg gehaust. Die Gärten sehen vollständig
zerstört und zerstört aus. Am Schlosse in Mühlheim sind über
hundert Fenster eingeschlagen. Die Donau ist stellenweise über
die Ufer getreten. Zum Glück ist vielfach die Vegetation noch
nicht so weit vorgeschritten gewesen, sonst wäre alles völlig ver-
nichtet worden.

Tauberbischofsheim, 10. Mai. Die Leiche des seit etwa
10 Tagen vermißten Landwirts Johann Reumayer von hier
wurde bei der Tauberbrücke Hochhausen-Werbach gelandet.

Wendelsberg, 9. Mai. Infolge Schwerkumt erkängte sich
hier die Frau des Gemeindevorstanders Georg Wirth; Frau
Wirth war schon seit über 20 Jahren geisteskrank.

Kommunalpolitik.

Dornberg, 7. Mai. Die hiesige Ortskrankenkasse hatte im
Jahre 1907 insgesamt 18 650,93 M. Einnahmen, denen 18 208
Mark Ausgaben gegenüberstehen. Die Ausgaben betragen in
den Jahren 1906: 15 884 M., 1905: 12 852 M.

Börsach, 5. Mai. Der Voranschlag pro 1908 der hiesigen
Stadtgemeinde ist durch die Eingemeindung Stetten, die
am 1. April erfolgte, jetzt erst der Öffentlichkeit übergeben. Der-
selbe ist durch die Eingemeindung ein wesentlich anderer ge-
worden. Auch die neue Steuererhebung, sowie die neuer-
dings erhöhten Kreisumlagen machen ihren Einfluß geltend.
Insgesamt sieht der diesjährige Voranschlag eine Ausgabe vor
von 545 015 Mark und eine Einnahme aus laufenden Mitteln
von 125 264 Mark. Der ungedeckte Aufwand mit 419 751 Mark
würde somit durch Umlagen aufzubringen, was einen Umlagefuß
von 40 Pf. für Börsach und 50 Pf. für den Ortsteil Stetten
benötigt. Hiermit ist Börsach in Bezug auf die Höhe des Um-
lagefußes in Baden an die zweite Stelle gerückt, nur Kon-
stanz hat noch einen höheren Satz und zwar 42 Pf. So wenig
erfreulich diese Umlageerhöhung, in der Zeit des wirtschaftlichen
Niederganges, für den Arbeiter ist, so lehrt ein kurzer Blick in
den Voranschlag, daß in sozialpolitischer Beziehung manches
vergeheimlicht ist, was früher nicht der Fall war und wofür die
Arbeiterschaft lange Jahre kämpfen mußte. Erfreulich ist, daß
die Positionen für Gehälter und Löhne der Stadt, Arbeiter und
Angestellten ansehnliche Erhöhungen aufweisen. Das Budget
erfährt hierdurch eine Mehrbelastung von etwa 5000 M. Für

das am 1. Juli in Kraft tretende Gewerbegebot sind 500 Mark
in Ausgabe gestellt. Für Abgabe von Beizmitteln an unbe-
mittelte Schüler sind 2500 Mark eingestellt gegen 3900 Mark im
Vorjahre. 3000 Mark sollen jährlich aus Wirtschaftsmitteln ge-
nommen werden zur Ansammlung eines Fonds für den Bau
eines Volkshades, dessen Errichtung infolge ungünstiger
Terrainerhältnisse in technischer und finanzieller Beziehung
Schwierigkeiten bereitet. Das im vorigen Jahre errichtete Schul-
brausebad, das sich bei der Schuljugend allgemeiner Beliebtheit
erfreut, erfordert einen Aufwand von 880 Mark; der Schularzt
600 Mark. Für Wohnungsdesinfektion, die für Minderbemittelte
unentgeltlich geschieht, sind 700 Mark vorgesehen. Das Kapitel
„Gesundheitspflege“ beziffert sich auf 23 550 Mark gegen 12 784
Mark im Vorjahre ausschließlich der Aufwendungen für Schul-
bad und Schularzt. Der städt. Zuschuß für die Armen und
Krankenpflege ist mit 26 500 Mark vorgesehen, wovon für das
Spital 1500 Mark. Ein Hebelndmal wird auf Drängen der
Hebelndochter unserer Stadt im Jahre 1910 erhalten. Hierfür
sind in dem Etat 1000 Mark vorgesehen. Ist gegen die Errichtung
dieses Denkmals in unserer, an baulichen Schönheiten armen
Stadt, an und für sich nichts einzuwenden, so ist doch für das
obenein schon stark belastete Budget obige Beitragsquote etwas
hoch gegriffen, insbesondere, wenn sie bis 1910 eine wieder-
kehrende wäre, wie uns scheint. Die Hebelndochter sollen
selbst etwas tiefer in den Reuteln greifen. Wie man aber hört,
soll gerade einer der Hauptstämme beabsichtigt veräußert
haben. Wenn an einem verprochenen Beitrag so rund 1000
Mark abgezogen werden, so ist das für den denkmalswürdigen Hebel-
ndochter kein Pappenspiel, und dann muß schon die Allgemeinheit
herangezogen werden, anders gehts dann nicht mehr. Es
geht eben hier wie mit dem „Patriotismus“ der begüterten
Spezialisten, wenns heißt: in Geldbeutel greifen! Da sind Theorie
und Praxis immer zwei Paar Stiefel.

Eulenburger Verhaftung.

Justizrat Bronker läßt durch die Presse erklären, er lege
Wert auf die Feststellung, daß sein Klient, Fürst Eulenburg
sich im Vollbesitz seiner Geisteskräfte befindet und daß sein
Verteidiger allen Versuchen fernstehe, den Fürsten als geistig
minderwertig hinzustellen. (Das hätte auch gerade noch gefehlt.
Reh. v. Volkst.)

Bronker teilte ferner einem Mitarbeiter der „B. Z.“ mit,
daß er gegen die Entscheidung der Beschlusssammer, wonach
der Fürst Eulenburg in Haft zu behalten und eine Kautions-
stellung abgelehnt wird, weitere Beschwerden beim Kammer-
gericht nach § 352 R.St.G.B. eingelegt habe.

Die Verhandlung gegen Eulenburg dürfte kaum vor dem
Spätherbst stattfinden, da die schwierigen Recherchen und zahl-
reichen Vernehmungen von Zeugen, die meist an abgelegenen
Orten Bayerns ihren Wohnsitz haben, sehr zeitraubend sind.

Die Münchener Zeugen Ernst und Nibel sind wieder nach
München zurückgefahren. Ernst wird auf seinem kleinen An-
wesen am Starnberger See als Fischereimeister seinem Beruf
nachgehen, zunächst aber sich nach Murnau begeben, wo er sich
bei Verwandten von den Aufregungen erholen will.

Die Verhaftung des Fürsten Eulenburg und dessen Ueber-
führung nach Berlin erregen in England die größte Sensation.
Der „Standard“ bezeichnet die Verhaftung als die endgültige
Vernichtung des Pfingstkreises der Liebenberger durch den
Schriftsteller Harden. Die neuesten Enthüllungen haben einen
bedeutenden Umstoß in der Beurteilung der ganzen Affäre
in England hervorgerufen. Dem Prozeß gegen den Fürsten
Eulenburg sieht man hier mit großem Interesse entgegen.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 11. Mai.

Im Herzogprozeß

rückt die Zeugenvernehmung nur langsam vorwärts. Es
ist deshalb unmöglich, zu sagen, wann die Urteilsfällung
erfolgt. Verzichtet der Angeklagte nicht auf eine größere
Anzahl Zeugen, ist das Urteil vor Dienstag Abend
nicht zu erwarten. Möglich aber auch, daß der heutige
Tag das Ende des Prozesses bringt. Ob Frau noch an
Gerichtsstelle erscheint, ist ebenfalls ungewiß.

Wie viele Volksschüler weist Karlsruhe auf?

Nach Mitteilung des Volksschul-Rektors betrug die
Schülerzahl der hiesigen Volksschulen zu Anfang des lau-
fenden Schuljahres 14 290 gegen 13 634 zu Beginn des
verfloffenen Schuljahres. Die Gesamtzahl der Elementar-
klassen beläuft sich auf 328 gegen 312 im Vorjahre. Die
erweiterte Knabenschule befaßt 5418 Schüler, die erwei-
terte Mädchenschule 5749 Schülerinnen, die Knabenvor-
schule 1317, die Bürgerschule 485 Knaben, die Töchters-
schule 1321 Mädchen. An Klassenzimmern stehen ein-
schließlich der Vororte zur Verfügung 243, an Lehrkräften
(ohne Haushaltungs- und Industrielehrerinnen) 264.

Im Arbeiter-Diskussionsklub

sind nachfolgende Vorträge in Aussicht genommen: Am
12. Mai, Stadtpfarrer Rohde über „Jesus von Nazareth und
die soziale Frage“; am 19. Mai, Prof. Böh-
ling über „Bismarck als Volkswirt“; am 2. Juni,
Großh. Fabrikinspektor Dr. Ing. Nitzmann und
Schneider Domsch über „Seimarbeit“; am 16. Juni,
Hoffabellmeister Dr. Göhler: „Zur musikalischen Kul-
tur“; am 23. Juni, Direktor des statistischen Amtes, Ober-
regierungsrat Dr. Lange über „Die Säuglingssterblich-
keit, deren Ursache und Bekämpfung im Lichte der Sta-
tistik“; am 7. Juli, Professor Hermann Summel über
„Die Entwicklungsgeschichte der Erde“; am 21. Juli,
Schreibgehilfe Dechner über „Arbeiter auf der Wan-
derschaft“; am 28. Juli, Kunsthandwerker Duden über
„Meunier und die künstlerische Darstellung der Arbeit“;
am 3. September, Kanzleirat Käflein über „Tier-
schutz“.

Die Lokalbahn Karlsruhe-Serrrenals.

Man schreibt uns: Ihr Artikel „Nochmals der Unfall
des Motorfahrers“ ist mir aus der Seele gesprochen. Es ist
von Staats wegen unverantwortlich, einer Gesellschaft von
Aktionären zu gestatten, in voller Fahrt eine Landstraße zu
kreuzen, ohne auch nur im geringsten Sicherheits-
maßregeln zum Schutze des die Landstraße benutzenden

Publikum zu ergreifen. Das Läuten des Führers wird
meistens überhört, es mühten unter allen Umständen an
solchen Stellen Schranken wie bei der Staatsbahn ange-
bracht sein, zum mindesten aber könnte man verlangen,
daß an solchen Stellen Aufsichtspersonal, das Passanten
rechtzeitig verwarnen, vorhanden wäre. Bei Nacht ist
solche Stelle zu passieren, ist namentlich infolge von Wind-
ung durch die Laternen geradezu lebensgefährlich. Ich
will hier ein Beispiel anführen, das mir am Ostermontag
abends kurz nach 6 Uhr passiert ist.

Ich fuhr in nicht sehr raschem Tempo von Ettlingen
nach Serrrenals; kurz nach der Spinnerrei geht der Lok-
zug ebenfalls über die Landstraße. Ich für meine Person
achtete auf den Weg vor mir, rechts neben mir kam der
Zug in voller Fahrt, auf einmal gewahrte ich vor mir, daß
das Gleis über den Weg geht, und zu gleicher Zeit be-
nahm ich auch das Läuten des Führers. Obwohl ich durch
den Schrecken eines event. Zusammenstoßes fast gelähmt
war, befah ich doch noch die Geistesgegenwart, mit aller
mir zu Gebote stehenden Kraft meine Bremsen zu betrie-
ben und glückte es mir, meinen Wagen auf ca. 1 Met. vor
dem Zuge zum Stehen zu bringen. Ich war fast zwei
Stunden, weiter zu fahren, so ist mir der Schrecken in die
Glieder gefahren, ich mußte auf den Rest meiner beschrän-
kten Tour verzichten, und fuhr in langsamem Tempo
nach Hause.

Die Hauptsache kam aber erst später, die ganze Fahrt
über Eisenbahnen, mit denen ich zusammenstieß, hat sich
der Schrecken meinen Nerven mitgeteilt, und es hat
volle 8 Tage gedauert, bis ich wieder ans Steuer
meines Wagens sitzen konnte.

Nach meiner Ansicht ist es ein Vergehen, das begangen
wird, diesen Unternehmern zu gestatten, ohne alle Vor-
sichtsmaßregeln sich gewissermaßen zum Herrn der Land-
straßen zu machen, ohne jede Rücksicht auf das über-
Publikum zu nehmen. Ist erst einmal ein größeres Un-
glück geschehen, dann ist es zu spät.

Ein Leser des „Volksfreund“.

Körperkultur und Luftbäder.

Beranlaßt vom Naturheilverein Karlsruhe fand am
Donnerstag Abend im Eintrachtsaal ein Lichtbildvor-
trag über obiges Thema statt. Das Referat hatte Herr
Gustav Bödel aus Berlin übernommen. Die Ausführ-
ungen des Herrn Bödel gipfelten in der Hauptsache in
folgendem:

In den letzten 10 Jahren drängt sich der Gedanke an
die Errichtung von Licht- und Luftbädern immer mehr in
den Vordergrund. Die Arbeit der Muskelkraft ist durch
die Erfindung der Maschine in den Hintergrund getreten
und hat an deren Stelle die Arbeit des Gehirns und des
Nerven gestellt. In der Ueberkultur der Völker hat die
frühere Behäblichkeit einem Fausten und Zagen weichen
müssen, das eine Ueberanstrengung der Nerven bedingt,
welche die Völker der Kulturstaaten einer Degeneration
entgegenführt. Dies ist in erhöhtem Maße in den letzten
20 Jahren der Fall gewesen, was schon durch die rasch ab-
nehmende Militärtauglichkeit der Bevölkerungsfähigkeit,
am besten bewiesen werde. Der Aufstrom zu den Industrie-
zentren hat eine Steigerung der Bodenpreise und somit
auch der Mietpreise im Gefolge gehabt, welche es der
Masse der Bevölkerung unmöglich macht, in hellen, luftigen
und geräumigen Wohnungen zu hausen und somit wird
dieselbe der Natur entfremdet. Es sei deshalb eine der
schönsten Aufgaben, die Menschen wieder der Natur
zuzuführen. Dazu können die Licht- und Luftbäder ein
gut Teil beitragen, denn durch Benützung derselben werden
der Körper und Geist wieder aufgefrischt. In der Haupt-
sache gelte es aber, auf die Jugend in diesem Sinne einzu-
wirken. Anschließend an diese Ausführungen führte der
Referent eine große Anzahl gut gelungener Lichtbilder
von in Betrieb befindlichen Licht- und Luftbädern mit den
nötigen Erläuterungen vor. Dabei vergaß Herr Bödel
nicht, die spießbürgerliche Entrüstung vor allem Radikal-
ins richtige Licht zu stellen. Denn nur wer das Radikal
mit unsittlichen Augen ansehe, fände im Radikal eine Ver-
letzung der guten Sitte. Die von Angehörigen beiderlei
Geschlechts gut bewachte Versammlung spendete dem Re-
ferenten für seine trefflichen Ausführungen lebhaften
Beifall.

Gewerbegericht.

(Sitzung vom 6. Mai.)

Der Schlosser Josef Schlaß klagt gegen „Union“, die er
glaubt hier auf eine größere Entscheidung. Das Urteil er-
reicht dahin, daß die Beklagte an Schlaß 850 M. zahlen muß, die
übrigen Forderungen werden als unbegründet abgelehnt.

Das Zimmermädchen Rosa Weidner verlangt von der
Wirtin Greiler Schadenersatz wegen Kündigungsloser Ent-
lassung. Die Parteien einigen sich dahingehend, daß die
Klage an die Klägerin 5 M. bezahle.

Der Koch Emil Müller klagt gegen den Wirt Klant
auf Herausgabe seines Lohnes, den er noch gut hat. Demgegen-
über machte der Beklagte geltend, daß Müller den Platz phö-
nisch verlassen habe und er gestungen war, eine Ausfüßung
anzustellen, die von dem Lohn des letzteren bezahlt hat werden
müssen. Müller führte an, daß er von der Frau des Beklagten
mit Ausdrücken, wie schlechter Mensch, Auszub usw. tätigen
worden sei, weshalb er die Arbeit verlassen habe. Dem Kläger
werden hierauf 8 M. zugesprochen, im übrigen ergeht keine
Beschl.
Der Schlosser Bernhard Schöndle war als Hilfsmechaniker
bei Ingenieur Hermann Weiß beschäftigt und war bei seinem
Austritt mit seinem Zeugnis nicht zufrieden. Es wird ein Ge-
richt abgefordert, wonach der Beklagte dem Kläger ein anderes
Zeugnis ausstellt.

Der Steindrucker Ludwig Schwab arbeitete bei der
Firma Geisendörfer (Lithogr. Anstalt), bis er am
27. Februar im Geschäft verunglückte, wobei er eine Rippe zer-
brach. Er war krank bis zum Osterdienstag, wo er zum erstarren
wieder arbeitete. Samstags darauf erhielt er wohl die Hälfte
aus, aber den Ostermontag nicht bezahlt. Im Vertrag ist aus-
drücklich festgelegt, daß die gesetzlichen Feiertage bezahlt wer-
den. Schwab klagt nun auf Herauszahlung von 4,67 M.,
er mit Recht anzuprechen habe. Das Gericht stellte sich auf

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Amerikanisches Volkstheater.
Karlsruhe, Montag den 11. Mai 1908.
Nr. 38.

28. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag den 11. Mai 1908.

Nr. 38.

Einem Artikel...
Einige Briefe...
Eine wichtige...
Eine Menge...
eine...
naturwissenschaftlicher...
Was die neueren...
für 1908...
Baden-Württemberg.

Standpunkt und beurteilte die Firma zur Zahlung...

Der Bahntechniker A. Kimmich klagt gegen E. Köhler...

Robert Gilbert, Fuhrknecht, klagt gegen Kohlenhändler...

Vorsicht beim Durstlösen. Alljährlich treten in der warmen...

Wassersport. Sonntag, 10. Mai. Eröffnungsfahren: Nagel...

Der große Preis von Forstheim wie auch den Preis von...

Ein Straßburger Student hatte das Glück...

Neues vom Tage.

17 Bauarbeiter unter den Trümmern begraben.

Ein schreckliches Baumglück ereignete sich am Freitag in...

Baumeister Selbing, der in Gölitz zur gerichtlichen Vernehmung...

München, 9. Mai. Nach dreimonatlichen Recherchen ist es...

Brüssel, 10. Mai. Der sozialdemokratische Senator Piccard...

Dundee, 10. Mai. Der Handelsminister Churchill, der bei der Wahl...

Petersburg, 9. Mai. Durch eine von einer besonderen Sachverständigenkommission...

Obessa, 9. Mai. Im hiesigen Gefängnis beging die wegen politischer Vergehen...

Berlin, 9. Mai. Das große Los der preussischen Klassen-Lotterie...

Saßrang (Chemgau), 9. Mai. Hier wurde der von einem Polterabend...

Die zwanzigfache Mörderin. Aus New York wird telegraphiert: Nach einem Telegramm...

Letzte Post.

Wegen Beleidigung des Amtsrichters Dr. Kern.

Vorsitzender im ersten Moltke-Garden-Prozess, wurde von der 4. Strafkammer...

Mandatsniederlegung eines sozialdemokratischen Senators.

Brüssel, 10. Mai. Der sozialdemokratische Senator Piccard, der in letzter Zeit...

Der englische Handelsminister ins Unterhaus gewählt. Dundee, 10. Mai. Der Handelsminister Churchill, der bei der Wahl...

Ruffisch.

Petersburg, 9. Mai. Durch eine von einer besonderen Sachverständigenkommission...

Die Leiden der Kämpfer.

Obessa, 9. Mai. Im hiesigen Gefängnis beging die wegen politischer Vergehen...

Vereinsanzeiger.

Nürnberg. (Soziald. Verein.) Mittwoch, den 13. d. M., abends halb 9 Uhr...

Freiburg. (Soziald. Verein.) Morgen fällt die Vereinsversammlung aus. Die nächste...

Briefkasten der Redaktion.

Sungingen. Wir sind im Raume zu beschränkt, um die Rede im Wortlaut...

Geschäftliches.

Erfinder!

Jeder kluge und zielbewusste Erfinder wendet sich stets an uns. Größtes Entgegenkommen für unbemittelte Erfinder. Auskunft und Ratsschläge, eventuell Vervollkommenung kostenlos.

Advertisement for DAPOL featuring a Native American figure and the text 'Keine Verwechslung mit „sogenanntem rein Pennsylvania Petroleum“ kann erfolgen, wenn man beim Einkauf DAPOL fordert.' Includes 'DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT'.

Advertisement for DAPOL with large text 'Keine Verwechslung' and 'DAPOL fordert.' Includes 'DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT'.

Durch besonders günstigen Einkauf von grossen Lagerbeständen

Weit unter Herstellungspreis

von nur allerneuesten Waren bieten sich dem kaufenden Publikum

noch nie dagewesene Vorteile.

Ich verkaufe, solange Vorrat, zum Ausschauen:

9178

Kimonos	in Tuch, schwarz u. farbig	1650	1800	3000	4500
	in gestreiften und englisch. Stoffen	1500	1800	2500	3000
Tuchpaletots	in schwarz	2800	3200	4500	6000
	in farbig	2500	3500	4000	4800
Engl. Paletots	in Herrenfassons	750	1200	1800	
	lange, lose Fassons	1800	2500	3000	

Sämtliche Kostümes sind in Serien eingeteilt.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
1350	2200	3200	4200	5800	7800
regul. Preis bis 20 Mk.	bis 38 Mk.	bis 55 Mk.	bis 75 Mk.	bis 95 Mk.	bis 140 Mk.

Ein grosser Posten aussortierte Blusen in Spitze, Tüll, Seide, glatt und gemustert

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
850	1350	1500	1800
regulärer Preis 20 Mk.	bis 26 Mk.	bis 35 Mk.	bis 40 Mk.

Letzte Neuheit

Tuch-Liftboyjacketts 18⁰⁰

in sämtlichen modernen Farben regulärer Wert 35 Mk.

Allergrösste Auswahl in weissen und farbigen Waschblusen und -Kleidern von einfachster bis elegantester Ausführung zu allerbilligsten Preisen.

Trotz der bedeutend herabgesetzten Preise werden noch Rabattmarken verabfolgt. Serien-Preise verstehen sich rein netto gegen Barzahlung.

E. Neu Nachfl.

Inhaber: S. Michel-Bösen

Kaiserstrasse 74.

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider

Quartals-Versammlung

Am Montag den 11. Mai, abends halb 9 Uhr, findet unsere vierteljährliche Quartals-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Jahresbericht der Hauptkass.;
2. Abrechnung vom 1. Quartal;
3. Verschiedenes.

J. A.: Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Diskussions-Klub.

Dienstag den 12. d. M., abends halb 9 Uhr (pünktlich) im grossen Saal des Gemeindehauses der Weststadt (Müllerstrasse 20)

25. Vortrags-Abend.

Thema: **Jesus von Nazareth u. die soziale Frage**

Redner: Herr Stadtpfarrer Franz Rohde.

Eintritt für Nichtmitglieder gegen Zahlung von mindestens 10 Pf., für Mitglieder frei.

Deutscher Holzarbeiterverband.

Zahlsstelle Karlsruhe.

Montag, den 11. Mai, abends halb 9 Uhr

Vertrauensmänner-Versammlung

in der „Fortuna“, Ecke Wald- und Blumenstrasse.

Die Ortsverwaltung.

Schneider-Artikel

Beste und billigste Bezugsquelle für sämtliche Schneider-Bedarfsartikel und Bügelutensilien empfiehl

Karlsruhe **Peter Mees** Herrenstr. 42

Versand auch nach auswärts Posten Phantasie-Westen billig.

Intelligenter Arbeiter

mit grossem Bekanntheitskreis kann dauernden reellen Verdienst (auch im Nebenberuf) erzielen ohne Risiko und Einsatz. Restekonten wollen Offerte einfordern mit Angabe der Tätigkeit usw. unter **L. T. 2864** an Rudolf Mosse, Leipzig.

Maler- und Tüncher-Arbeiten

werden billigst ausgeführt von **Fritz Kühn** Maler und Tüncher Durlach, Sebaldstr. 5.

Tüchtige Händler

für eingeführte und überall leicht verkäufliche Spezial-Artikel
!! Sehr hoher Verdienst !!
 Preislisten und Prospekte gratis.
Jahns' Teehaus, Gr. Lichtenfelde-Berlin 7.

Heute beginnt Ziehung und morgen schließt die Prima **Altenburgerlotterie** dann kommen Meissenburger, Badener und Darmstädter à Nr. 1., 11 St. M. 10., sowie Freiburger à Nr. 8.80.

Carl Götz
 Gebelstr. 11/15 Karlsruhe.
 In meiner Bankabteilung wird die Besorgung des vom Bundesrat vorgeschriebenen Kontrollstempels auf alle ausländischen Prämienlose übernommen.

Bekanntmachung.
 Nr. A. 3170. Die Stelle des Grundbuchbeamten hiesiger Stadt soll alsbald besetzt werden.
 Bewerber, welche zum Richteramt befähigt sein müssen, wollen ihre Gesuche unter Schilderung ihrer persönlichen und dienstlichen Verhältnisse und unter Bezeichnung ihrer Bedingungen binnen 14 Tagen schriftlich bei uns einreichen.
 Karlsruhe, den 5. Mai 1908.
 Der Stadtrat:
 Siegrist. Lacher.

1 Badewanne, 1 Waschmaschine
 billig zu verkaufen bei **Marg, Luisenstr. 45.**



Rucksäcke
 für Kinder von 70⁰⁰ für Erwachsene v. 1⁴⁰ in großer Auswahl

Kofferhaus
 Kronenstrasse 31 nächst der Kriegstrasse an Mendelssohnplatz. Wittlieb des Rabat-Sperrvereins.

Achtung!
 Da die Städt. Brodenmahlung ihre geschenkten Broden wieder an arme u. reiche verkauft, so bitte ich, wer Broden hat, seine Adresse an mich zu senden, zahle die höchsten Preise und hole alles selbst ab.
Carl Kreis sen.,
 Morgenstr. 22.

Apellenstr. 68, 4. St. Et.
 ist ein freundl. möbliertes Zimmer zu verm. Zu erfragen über Mittag und abends.

Rufenstr. 24, 4. St. Et.
 Zimmer zu vermieten.

Martenstr. 74, 4. St. Et.
 e. möbl. Zimmer m. Bad für monatl. 14 Mk. zu verm.

Kind
 wird in liebevoller Pflege tagtäglich (auch Sonntag) aufgenommen. Jährliche 8 Mk.

Herd
 noch gut erh., für 15 Mk. zu verkaufen. Schillerstrasse 4, 1. Et.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 30. April bis 6. Mai: Elisabeth, Vater Ludwig Ditt, Musiker. — Emilie Frieda, Vater Wilhelm Kies, Landwirt. — Arthur Wilhelm, Vater Emil Wintermann, Schlosser. — Gerda Luise Frieda, Vater August Scheller, Wagenführer. — Otto Konrad August, Vater Wilhelm Kammann, Wagenführer. — Robert, Vater Jakob Gatz, Bahnarbeiter. — Max Leopold, Vater Leopold Glaser, Stadttagsknecht. — Berthold Heinrich, Vater Julius Throm, Ingenieur-Praktikant. — Cheaufgahote vom 4.—7. Mai: Hermann Max, Chefkoch, Hausdiener hier, mit Magdalena Fleiß von Durlach. — Karl Gugel von Rheinfelden, Gendarm hier, mit Anna Lina Spittinger von Sein. — Emil Rombach von Heidelberg, Schlosser hier, mit Veria Förderer von hier. — Wilhelm, Sohn von Baden, Musiker hier, mit Anna Deax Witwe von hier. — Josef Edert von Teufen, Schlosser hier, mit Hilda Erb von hier. — Adolf Oberholzer von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Erb Witwe von hier. — Hermann Schmitt von hier, Diensthilfe hier, mit Anna Dinger von Kauf. — Ehe-schließung vom 7. Mai: Friedrich Schuler von Endingen, Friseur hier, mit Pauline Friedemann von Endingen. — Todesfälle vom 4.—6. Mai: Anna Winterle, alt 78 Jahre, Ehefrau des Schuhmachers Gustav Winterle. — Stachly, Kaufmann, ein Chemann, alt 80 Jahre. — Nabolb, Asphaltteur, ein Chemann, alt 48 Jahre. — Ludwig Scholl, Schneidermeister, ein Witwer, alt 68 Jahre. — Friedrich, alt 7 Monate 9 Tage, Vater Wilhelm Wauer, Mann. — Elsa, alt 2 Jahre, Vater Wilhelm Wauer, Mann.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten vom 30. April bis 7. Mai: Katharina, Vater Johann Anton Hüscht, Weibgerber. Karl Wilhelm, Vater Ernst Reinhold, Kaufmann. Hanna Marie, Vater Otto Wötger, Ingenieur. Gustav Friedrich, Vater Otto Wötger, Ingenieur. Erwin, Vater Johann Gottlieb, Fabrikarbeiter. Maria Juliana, Vater Josef Knöpple, Fabrikarbeiter. Anna Marie, Vater Friedrich Hermann Rüdiger, Weibgerber. — Ehe-schließungen vom 2. Mai bis 7. Mai: Friedrich, Handwerker von Durlach und Anna Barbara, Fabrikarbeiterin von Grödingen, Amt Durlach. Karl, Fabrikarbeiter von Durlach, und Eliza Jepsel, Fabrikarbeiterin von Aue, Amt Durlach. Josef Baumgärtner, Knecht von Durlach, Amt Durlach, und Pauline Weibel, Tochter von Metzgermeister (Württemberg). Nikolaus Engel, Sohn von Landsweller, Gemeinde Schiffweiler, Kreis Dittelsheim (proving), und Lisette Karoline Maria Ungeheuer, Tochter von Durlach. Robert Schaub, Mechaniker von Forbach, Amt Durlach, und Maria Sofie Wiedmann, ohne Beruf von Durlach, Oberamt Geislingen (Württemberg). Karl Wilhelm, Fabrikarbeiter von Durlach, ohne Beruf von Rohrad, Oberamt Camstatt (Württemberg). — Todesfälle 5.—6. Mai: Elisabeth Meier, geb. Witwe, 77 Jahre alt. Landwirt Christof Karl Heilmann, 82 1/2 Jahre alt. Schlosser Valentin Egenberger, 82 1/2 Jahre alt. Anna 1 Jahr 4 Monate alt. Maria, 1 Jahr alt, Vater Valentin Egenberger, Schlosser.